

Volk- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 30 kr.

für

Einsendungsgebühr 1 1/2 kr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 5.

Donnerstag den 16. Januar

1862.

F ü b i n g e n , 10. Januar. Wer's Glück hat, führt die Braut heim. Telegraphischer Nachricht zufolge hat der Hausmeister H ä u s l e r im hiesigen Universitätskranken- hause, wie die „Fübinger Chronik“ meldet, 250.000 fl. mit einem österreichischen 100 fl.-Loos gewonnen! Bis jetzt soll er sehr ruhig dabei geblieben sein, weil man ihm vor einiger Zeit ebenfalls einen Gewinn von 40.000 fl. angesagt hatte, was sich aber hernach als falsch erwies. Hoffen wir, daß das gute Glück ihm diesmal nicht bloß einen Streich spielte.

W i m y f e n , 12. Jan. Die letzte Wochen des jüngst- verflohenen, sowie die ersten Tage des neuen Jahres sind für viele Familien hiesiger Stadt recht verhängnisvoll ge- wesen. Anfangs November v. J. brachen nämlich die Mäheln hier aus, welche zuerst so gutartig auftraten, daß manche Eltern geradezu wünschten, ihre Kinder möchten diesmal auch von dieser fast unvermeidlichen Kinderkrank- heit ergriffen werden. Plötzlich jedoch wurde die anfäng- lich nur sporadisch auftretende Krankheit förmlich epidemisch und nahm einen äußerst bössartigen Charakter an. Während die zuerst erkrankten Kinder meistens in wenigen Tagen wieder genesen, hatten die später erkrankten meistens wochen- lang zu leiden, da Anfälle von Bräune, gefährliche Augen- entzündungen und endlich der Keuchhusten sich noch zu den Mäheln gesellten. Es war im buchstäblichen Sinne kein Haus ohne seine Kranken. Wie viel Grund zur Besorg- niß aber die Eltern kranker Kinder noch immerfort haben, wird Leser dieses erschen, wenn er erfährt, daß seit dem 2. Nov. v. J. bis heute 32 Kinder in hiesiger Gemeinde starben, darunter aus 4 Familien je 2, aus einer sogar 3, manche andere noch zur Stunde schwer erkrankt darnieder- liegen und bei dieser Witterung wenig Aussicht auf völliges Verschwinden der Epidemie vorhanden ist.

D r e s d e n , 10. Jan. Das „Dresdner Journal“ schreibt: Donnerstag Nachmittags 3 1/2 Uhr haben im sächsischen Voigtland, im Erzgebirge bei Leipzig, starke Erdrerschütter- ungen mit donnerähnlichem Rollen stattgefunden.

B e r l i n , 10. Januar. Die bedenklichen Gerüchte über den G e s u n d h e i t s z u s t a n d des K ö n i g s er- halten sich fortwährend und nehmen jetzt sogar eine be- stimmte Gestalt an. Doch sind so manche Anzeichen vor- handen, daß Alles aus der Luft gegriffen ist. Jedenfalls sprechen die täglichen Ministeritzungen, denen der König bewohnt entschieden gegen die Wahrheit dieser Gerüchte.

(Fr. 3.)

W i e n , 7. Jan. Die Nachrichten aus Venedig lauten sehr erfreulich. Nicht bloß wird dem Kaiserpaar mit aus- gezeichneter Achtung begegnet, sondern — was die Haupt- sache ist, und ungeachtet man nicht gerade sagen kann, daß der Statthalter v. Loggenburg sich großer Beliebtheit er- freut — es ist, wenn nicht in der Gesinnung, doch in der Stimmung der venetianischen Bevölkerung in der Stadt und auf dem Festland ein sehr beachtenswerther Umschwung eingetreten. Die Reize der Unificationsidee beginnen sehr zu verblasen, seitdem man die argen Krämpfe in Süd- italien sich gegenwärtig hält. Die gute Stimmung der venetianischen Bevölkerung soll nun zumeist Ursache sein, daß die Actionspartei sich durch den Mund Garibaldi's vernehmen ließ, und ein allgemeines Schwerterschleifen für das Frühjahr anbefahl. Was aber hat die Bevölkerung Veneziens hauptsächlich ungestimmt? Der stille Einfluß der von ihr, wenn auch nicht anerkannten, doch gewürdigten Februarverfassung. Denn obwohl Nationalitätspolitik mit Leib und Seele, ist der Italiener doch viel zu civilisirt, um vor den Wohlthaten einer modernen Verfassung kindisch trotzig die Augen zu verschließen. (A. B.)

P a r i s , 9. Jan. Der schwimmende Bagns, welcher im Hafen von Toulon in Brand gerieth, war das Linien- schiff S anti Petri. Es hatte 800 Sträflinge an Bord, die sämmtlich mit Ketten an ihre Bettstellen geschlossen sind. Nur durch die angestrengteste Thätigkeit gelang es, diese Unglücklichen sämmtlich unverletzt in Sicherheit zu bringen. Das Feuer soll durch Funken, welche aus den Rauchfängen einer naheliegenden Fabrik auf die Weinwand- bedachung des S anti Petri fielen, entstanden sein. Die Mannschaften der im Hafen liegenden russ. und ital. Kriegsschiffe wetteiferten an Eifer und Hingebung mit den franz. Matrosen.

Der Lannionnas meldet, daß man zwischen Perros und den Sieben- Inseln einen sehr großen Wallfisch gefischen habe. Der seltene Gast folgte der Barke, von der aus er bemerkt wurde, bis zum Cap Plonmanais, zum größten Schrecken der Mannschaft.

Italien.

V e r o n a , 5. Jan. Ueber den dem Kaiser von Seiten der zweiten Armee zu Theil gewordenen enthusiastischen Empfang berichtet noch die efficeidse Donau-Zeitung: „Am 2. d. M., als Se. Majestät nach Verona kam, und vor Porta Nuova am Campo Marie die aufgerückte Garnison, welche in sieben Brigaden eingetheilt, und in der Stärke

von mehr als 20,000 Mann ausgerückt war, Revue passiren ließ, und bei dieser Gelegenheit warme anerkennende Worte an das versammelte Offiziercorps richtete, erbat sich der Commandant der 2ten Armee, K. M. v. Benedek die Erlaubniß für diesmal von dem reglementmäßigen Schweigen abstrahiren zu dürfen, und richtete in seiner ungeschminkten, ächt soldatenhaften Sprache eine kurze Anrede an Sr. Majestät, in welcher er unter anderm sagte: daß, so wie die Armee nur an einen Gott glaube, sie auch nur einen Führer, einen Schwur kenne, und dieß sey derjenige zu jeder Stunde freudig Gut und Blut für ihren angebeteten Kriegsherrn und das Kaiserhaus zu opfern." Diese Worte, diese Versicherungen so vieler Tausende treuer Herzen wurden von dem versammelten Offiziercorps mit unbeschreiblichem Jubel und Enthusiasmus aufgenommen. Die Eschafos in der Luft schwenkend, die Schwerter begeistert schwingend, brachen alle Anwesenden in ein brausendes, nicht enden wollendes Hoch auf ihren geliebten Herrn und Kaiser aus. Das Hoch, welches die vor der Fronte stehenden versammelten Officiere auf ihren geliebten Kaiser ausbrachten, begeisterte auch die ausgerückte Mannschaft der Art, daß auch sie sich nicht mehr an das reglementmäßige Schweigen hielt, sondern einen gleichen Jubelruf und lebhaften Wivats auf ihren Kaiser erschallen ließ. Der Kaiser schien sehr bewegt, und manchem Veteranen liefen die Zeichen der Rührung über die Wangen. Es war ein schöner, ein prachtvoller und erhebender Anblick, 20,000 getreue Soldaten ihren Jubelruf dem geliebten Kriegsherrn zuzuschicken, und in diesem Jubelruf den Schwur einschließen zu hören: daß sie bei jeder Gelegenheit für ihn, für das Vaterland zu sterben bereit sind.

W i n n e n d e n.

W a i b l i n g e n. [Bekanntmachung in Betreff der Wahl eines Abgeordneten.] Die Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer der Stände-Versammlung wird am Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. diß vorgenommen werden. Dieselbe beginnt am ersten Tag Morgens 8 Uhr und wird am zweiten Tag Abends 6 Uhr geschlossen werden.

Die Reihenfolge in der Abstimmung der einzelnen Gemeinden, wird den Ortsvorstehern noch besonders eröffnet werden.

Den 10. Januar 1862.

K. Oberamt:
H ä b e r l e n.

Gutes Fleisch ist zu haben per Pfund zu 8 fr. bei

Metzger Mergenthaler.

W i n n e n d e n.

Ein Seewiesenland, das sich gegen den Bach zieht, ist dem Verkauf ausgesetzt.

Von wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n. Gläubiger Aufruf.

Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse der + Matthäus H i l d, Schmid's Wittwe dahier sind binnen 8. Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung hier geltend zu machen.

Den 13. Januar 1862.

K. Amtsnotariat M i t t e r.

W i n n e n d e n.

Der hiesige Verein für Markungs-Ver schönerung hat in seiner — am 4ten d. M. stattgehabten Versammlung beschlossen, im heurigen Jahre zunächst mit Herstellung des freien Platzes in der Kiesgrube fortzufahren und insbesondere in Gemeinschaft mit anderen Cassen auf demselben eine Hütte mit Freisäulen zu errichten, welche für Jedermann zugänglich ist und bei Kinder- und landwirthschaftlichen Festen als Festhütte, für den Schützenverein aber als Schießstand benützt werden kann, sodann aber auch, wenn die Mittel es erlauben, Ruhebänke an verschiedenen Plätzen in der Umgebung der Stadt anzubringen, u. s. w.

Es werden nun die Freunde der Sache insbesondere die vielen, bei der Versammlung nicht anwesend gewesenen fernändigen Mitglieder um Beiträge gebeten, zu deren Empfangnahme sich außer dem Cassier Rathschreiber G r e i n e r bereit erklärt haben die Vereins-Mitglieder Kaufmann G l o ß und F i n k und Apotheker G ä r t t n e r. Bemerkt wird, daß später auch noch an die — mit Sammlung von Beiträgen beauftragt werdende Person bezahlt werden kann.

Der Vereins-Ausschuß.

W i n n e n d e n.

Geld Antrag.

Es sind 1200 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Von wem? sagt die Redaktion.

Es hat Jemand 150 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Winnende n. Unterzeichneter hat ungefähr 5 Wagen guten Dung zu verkaufen.

S c h a d, Bäcker.

W i n n e n d e n.

Mehrere Tausend Gulden hat aus Auftrag auszuleihen

Rathschreiber G r e i n e r.

Gustav Werner.

Ein schwäbisches Lebensbild.

(Fortsetzung.)

Bald scheinbarer Zufall, bald Noth und Nothwendigkeit führten eine Erweiterung um die andere herbei. Da kam ein Graveur von Heilbronn her, durch Werner's dortige Vorträge begeistert, um sich mit 4 Lehrlingen der Anstalt einzuverleiben. Also entstand eine Grabierwerkstätte, welche schöne Aufträge erhält. Dann kommen zwei Familien aus Elberfeld, um schwärmerisch-religiöser Ansichten willen verfolgt, flüchten sich, ohne angemeldet zu sein, ohne angefragt zu haben, mit 7 Kindern in's Werner'sche Haus, bereiten durch Einseitigkeiten und Prätenstionen manche Geduldssproben, halten es ein halbes Jahr aus und ziehen weiter — werden aber doch die unmittelbare Veranlassung dafür, daß Bandwebstühle in Barmen gekauft und dieser Industriezweig eingeführt wird; 10 Stühle sind im Gang; die Bänder gewähren lohnenden Ertrag, beim Spuhlen können ältere und kränkliche und schwächliche Personen beschäftigt werden. Es schließt auch ein Tuchmacher sich an. Er erlernt das Weben von wollenen Filzen, die für die Papierfabrik nöthig sind; unter seiner Leitung liefern drei Webstühle, verbunden mit denjenigen einer Zweiganstalt, theils den Bedarf an Kleidungsstoffen für sämtliche Anstalten, theils gute Tücher zum Verkauf. Das Kühnste aber ist dieses: Es stellte sich doch immer mehr heraus, daß die Papierfabrik um oben ange- deuteter Mängel willen nicht auf einen vollkommen erspriesslichen Stand gebracht werden könne. Der Mechaniker glaubt, ihre Localitäten mit ihrer Wasser- und Dampfkraft profitabler für die mechanische Werkstätte verwenden zu können. In Dettingen, 3 Stunden von Reutlingen entfernt, war eine schöne Wasserkraft mit reinem Quellwasser zu erwerben. Hierher soll die Papierfabrik in erweitertem Umfange verlegt werden. Das Wasser wird 24 Holländer und 2 bis 3 Maschinen treiben; das Gebäude wird 300' lang und 50' breit, 3 Stock hoch; dazu kommen mehrere Nebengebäude. Die Papiermaschine, Holländer, Getriebe, Wasserräder und Turbinen, was sonst von Maschinen und Werkzeugen nöthig ist, Schlosser- und Schreinerarbeiten, das Alles wird in den eigenen Werkstätten zu Reutlingen angefertigt. Hatte Werner bisher viel gewagt, so war Alles wie ein Kinderspiel gegen ein Werk, dessen Herstellung mehr als 200,000 fl. erforderte. Als er nach Dettingen ging, um mit dem Gemeinderath wegen des Baues zu unterhandeln, mußte er vorher die Groschen zusammensuchen, die er brauchte, um die Besche im Wirthshaus zu bezahlen. Und als der Bau begann, wußte er nicht, woher er das Geld für die nächsten Tage nehmen sollte. „Wenn ich bloß mit der Vernunft die geistigen und materiellen Mittel meines

Hauses abwog, so war diese Unternehmung vermessen, ja wahnsinnig zu nennen; auch hier wurde das Wort wahr: wir sind Narren um Christi willen.“ Und dennoch erwuchs der Bau zwar langsam, mit mancher Unterbrechung, wenn kein Geld da war, aber solid, massiv aus in der Nähe gesundenem Stein aufgeführt, heran; er ist bereits unter Dach gebracht; die meisten Maschinen sind fertig, nächstes Jahr soll er bezogen werden. Mit diesem Ergebnis seiner christlich-industriellen Thätigkeit hofft Werner die Welt von der Lebensfähigkeit seiner Sache zu überzeugen. „Ich weiß, warum wir alle Kräfte daran setzen und arbeiten Tag und Nacht, um diesen Bau zur Vollendung zu bringen, wie es einst die Juden mit ihrem Tempel thaten! das Gelingen dieses Baues ist eine Lebensfrage für uns.“

Die Darstellung des äußeren Umfanges der bisherigen Wirksamkeit Werner's schließen wir mit folgender Zusammenstellung seiner Anstalten, ihrer Mitgliederzahl und ihrer Liegenschaften.

	Erwachsene.	Kinder unter 14 Jahren.	Zusammen.	Güter, Morgen.
Reutlingen	460	124	584	60
Fluorn	50	20	70	200
Rode	30	53	83	100
Freudenstadt	50	30	80	22
Frutthendorf	8	15	23	22
Alpirsbach	10	17	27	2
Göttelstingen	12	30	42	110
Schernbach	10	16	26	100
Büchenberg	5	7	12	170
Oberlengenhart	13	11	24	100
Stuttgart	18	—	18	—
Oberensingen	20	34	54	60
Bönnigheim	34	1	35	1
Spielberg	2	11	13	1
Geislingen	13	11	24	22
Ballendorf	3	9	12	30
Heilbronn	2	12	14	1
Weichelbach	4	7	11	6
Wilhelmsglück	14	—	14	20
Deudendorf	9	—	9	18
Dettingen	10	—	10	25
Honau	9	2	11	5
Weißbuch	3	4	7	20

In Summa 789 414 1203 1095
oder circa 1100, und dabei erinnern wir uns des Pfarrvicars in Walddorf, der 1837 mit Einem Kinde und Einer Nähterin seine Retterthätigkeit begann.

Es bleibt uns noch Einiges zu berichten über die innere Wesenheit und Einrichtung der Werner'schen Genossenschaft. Alle Anstalten zusammen bilden eine Gemein-

schaft, in der jedes Mitglied rein für das Ganze lebt und vom Ganzen den Lebensunterhalt empfängt. Damit die Vielen, welche an diesen Werken der Liebe sich betheiligen wollen, ohne doch in die Anstalten einzutreten, sich mitbetheiligen können, werden unterschieden: Solche, die ihre ganze Kraft und Zeit dem Dienste des Vereins widmend, in die Haupt- oder Zweiganstalt sich aufnehmen lassen, und Solche, welche, in ihrem häuslichen Kreise und Berufe verbleibend, die Zwecke des Vereines nach Kräften zu erfüllen streben und zu diesem Behufe regelmäßige Beiträge geben. Beiderlei ordentliche Mitglieder verpflichten sich für Anlehen, die dem Vereine gegeben werden, zur solidarischen Bürgschaft. Außerordentliche Mitglieder sind Solche, welche ein jährliches, unverzinsliches, aber ihnen gutgeschriebenes Anlehen von mindestens 5 fl. entrichten.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Der Pestli Hirlap berichtet aus Raab, daß ein kleiner, blaffer fünfjähriger Knabe in eine Kleinkinderbewahranstalt gebracht wurde, der schon — seine Pfeife rauchte. Als der Lehrer sein großes Erstaunen darüber aussprach, erklärten die Mutter und die Großmutter des Knaben, daß sie sein unbändiges Schreien und Weinen nicht anders zu stillen im Stande seien, als wenn sie ihm seine Pfeife zu stopfen und zu rauchen erlauben!

— Düsseldorf, 2. Jan. Gestern, am Neujahrstage hat sich leider ein trauriger Unglücksfall hier ereignet. Ein Knabe von 15 Jahren, Namens Brandt, war auf dem zugestorenen Teich in der städtischen Anlage, und zwar in der Gegend der s. g. goldenen Brücke, an der s. g. Landkrone, im Schlittschuhlaufen begriffen, als er plötzlich an einer gefährlichen Stelle einbrach. Ein gleichfalls auf dem Eise befindlicher junger Mann von 21 Jahren, Sohn des verstorbenen Regierungs-Secretärs Betteken, eilte dem Verunglückten sofort zu Hilfe, brach aber leider selbst ein und sank unter. Während es dem Ersteren gelang, sich wieder aus dem Eise herauszuarbeiten, wurde der Letztere, ungeachtet der sofort geleisteten Hilfe, ein Opfer seines Edelmutheß. Er wurde leiter als Leiche wieder hervorgezogen.

— Sehr niedergeschlagen schlich der Hausdiener eines reichen Herrn in Berlin am Weihnachtsabend heim; statt eines ansehnlichen Geschenkes hatte er von seinem sonst guten Herrn einen mächtigen Pfefferkuchen erhalten, aber von der besten Sorte, wie sein Herr sagte. Ihm begegnet eine arme Frau mit einem Kinde auf dem Arm und bittet um eine Gabe. Hier! sagt der Mann wehmüthig und gibt ihr den Pfefferkuchen. Am Feiertage begegnet der reiche Herr der Frau seines Hausdieners und fragt: wie geht's? Frauen tragen das Herz auf der Zunge,

zumal wenn sie ärgerlich sind, sie schüttet ihr Herz über die getäuschte Weihnachtshoffnung aus. — Aber einen köstlichen Pfefferkuchen hab' ich doch gegeben, hat er denn nicht geschmeckt? fragt der Herr. — 'nen Pfefferkuchen! Mein armer Mann hat ihn einer noch ärmeren Frau geschenkt! — Das ist schlimm, sagte der Herr; denn in jeder Ecke des Pfefferkuchens war ein Friedrichsd'or eingebakken! — So war's, aber das Gold verschwunden.

— Wo zu das Heirathen gut ist. Aus Uziza (Serbien) erfährt man, daß ein Serbe, um seinen 13 jährigen Sohn vom Schulbesuche zu befreien, denselben in aller Eile mit einem Mädchen trauen ließ; als dann der betreffende Lehrer in Inbanjica den Schüler reclamirte, hieß es, er sey zu groß für den Schulbesuch und schon verheirathet!

— Wie vor einigen Jahren die Grinoline, so bringt die Kaiserin Eugenie dieses Jahr bei den Damen das Schlittschuhlaufen in Mode, und wenn das kalte Wetter anhält, so wird demnächst ein großes Schlittschuhlaufen auf den Seen des Boulogner Wäldchens stattfinden. Die Kaiserin hat in der Kunst des Eislaufens eine ziemliche Gewandtheit erlangt. Polinnen, Russinnen und Engländerinnen wetteifern mit den französischen Damen an Grazie und Geschicklichkeit. Man bemerkte neulich mehrere Damen, welche ein eigenes Schlittschuhlaufkostüm mit sehr kurzen Röcken und ziemlich hohen Stiefelchen trugen, während ein Cavalier (Marquis Galiffet) kurze Kniehosen und roth und schwarz gestreifte Strümpfe angelegt hatte.

— Dieser Tage wurde zu Gex in Savoyen ein Prozeß verhandelt, der ein gräßliches Licht auf manche Verhältnisse wirft. Ein Savoyarde, herumziehender Schornsteinfeger von Handwerk, hatte sich zwei kleine Jungen zu je 50 Frs. auf den Kopf für den Winter gemiethet und zog mit ihnen durch den Elsaß, Lothringen und die anstoßenden Departements. Die Behandlung, welche den beiden unglücklichen Wesen zu Theil ward, ist nach aller Beschreibung schauerhaft gewesen. Kaum genährt, nothdürftig in wenige Lumpen gehüllt, mußten sie für ihren Brodherrn die Komine seggen und wurden dabei auf das schauerhafteste mißhandelt. Wo es Nichts zu arbeiten gab, wurden sie auf die Bettelrei ausgehickt, und wehe ihnen, wenn sie nicht jeden Abend eine bestimmte Summe (in Nancy z. B. jeder täglich 2 Franken) einlieferten. Sie wurden dann nackt entkleidet und auf die unbarmherzigste Weise systematisch durchgepeitscht. Der eine von ihnen starb auf dem Heimweg, gerade auf der Grenze seiner Heimath, in Folge des graußigen Zusammenwirkens von Hunger, Kälte, Erschöpfung und körperlicher Verletzung. Das Gericht schritt ein und der Unmensch wurde von den Geschwornen ohne mildere Umstände des Todschlages schuldig erkannt und von dem Gerichtshofe zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.